Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

25.10.1842 (No. 293)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 293. Dienstag, den 25. Oktober. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 16. Oktober. In dem bekannten Muckerprozeß zu Königsberg, worüber noch so manches Dunkel schwebt, sollen die dabei stark betheiligten Prediger Ebel und Distel, welche sich gleichsam einen historischen Namen erworben haben, auch in letzter Instanz für sehr straffällig befunden, und deshalb ihres Amtes entsetzt und zu einer mehrjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden seyn. (W. Z.)

Berlin, 18. Oktober. (Aus dem Börsebericht der berliner Nachrichten.) Ohne alle Unterbrechung hat seit unserem jüngsten Berichte ein fortdauerndes Sinken in dem Werthe der rheinischen und düsseldorf-elberfelder Eisenbahnaktien stattgefunden, und der Kurs, besonders der letzteren, ist zu einer Stufe herabgewichen, welche die Haltbarkeit des ganzen Unternehmens nothwendig in Frage stellen, und bei den unglücklichen Besitzern dieser Aktien die allergerechtesten Zweifel und Besorgnisse über die Sicherheit ihres Eigenthums erregen muß. Ganz unerklärlich scheint es uns, daß die Direktoren beider Gesellschaften es zugeben können, die Lebensinteressen ihrer Institute auf so bedenkliche und heftige Weise erschüttert, und zum Gegenstande einer verdächtigen Zeitungspolemik gemacht zu sehen, ohne mit der ihnen zustehenden Energie einzuschreiten, und mit pflichtgemäßer Wahrheit und Loyalität den wirklichen Zustand ihrer Angelegenheiten auf das Ausführlichste und Vollständigste zu veröffentlichen. — Unter den bestehenden Verhältnissen gibt es sicher keinen denkbaren Fall, welcher ein so beharrliches Schweigen von der Seite rechtfertigen könne.

Trier, 11. Oktober. Den Eisenhüttenwerken fehlt es an Absatz, weil sie mit dem ausländischen Eisen in Hinsicht der Preise nicht konkurriren können, wenn auch das inländische Eisen selbst besser ist. Nur der Betrieb der Steinkohlengruben nimmt immer mehr zu, obgleich die Abfuhr durch den niedrigen Wasserstand der Saar etwas gehemmt, und die Vorräthe auf den Halden sich deshalb gehäuft haben. — Die kürzlich erwähnten Auswanderungen aus dem hiesigen Regierungsbezirke nach Nordamerika haben in Folge der ungünstigen Nachrichten über die traurige Lage der Ausgewanderten aufgehört und werden wohl sobald nicht wieder vorkommen. (Pr. St. Z.)

Bayern. Der Regierungspräsident Frhr. v. Zu-Rhein begrüßte Se. M. den König bei Gelegenheit der Einweihung der Walhalla mit folgender Anrede: „In dieser sturmbewegten Zeit lege Ich den Grundstein zu diesem Gebäude, im felsenfesten Vertrauen auf die Treue Meiner Bayern; mögen so, wie diese Steine sich zusammenfügen, alle Deutschen kräftig zusammenhalten!“ Also ertönten die königlichen Worte, als heute vor zwölf Jahren Ew. Maj. an derselben Stelle, umgeben von demselben Jubel Ihres Volkes, den Hammer ergriffen und mit dreifachem Schlage den Grundstein dieses herrlichen Tempels geweiht; und die Steine haben sich in dieser Zeit nach den edelsten Regeln der Kunst zu harmonischem Einklange gefügt, und treu haben die Bayern, kräftig die Deutschen zusammengehalten. Was Ew. Maj. als heißesten Wunsch in tiefster Seele gehegt, es ward zur Erfüllung, und ein mit seinem Könige treu verbundenes Bayern, ein einiges starkes Deutschland blickt heute mit dankbarer Begeisterung der Eröffnung dieses Heiligthums entgegen, das die deutschen Fürsten zur Zeit der tiefsten Schmach des Vaterlandes der Stunde seiner Wiedererhebung gelobt! Wohl war es der Geist der deutschen Kraft, der in jener geweihten Stunde das Herz unseres allgeliebten Königs gelenkt und es nicht verzagen ließ, wo so Viele verzweifelten; es war der deutsche Geist, der Ludwig von Bayern durchweht und Ihn sicheren Schrittes geleitet hat auf den Pfaden deutscher Ehre; es war der Geist unseres theuren Vaterlandes, der es Ew. Maj. nicht verschmähen ließ, neben dem goldnen Reife der schimmernden Krone, der Ihre königl. Stirne umzieht, den schlichten Kranz der deutschen Eiche um Ihre Schläfe zu winden. Segnend blicken darum alle Geister der dahingegangenen großen Deutschen in diesem Augenblicke auf den erhabenen deutschen Fürsten, der diese Hallen erschließen wird, auf daß sie Zeugniß geben von deutscher Größe und deutschem Ruhme, und mit dem heißesten Drange edelster Nacheiferung den Enkeln und Urenkeln in die Seele brennen! „Deutscher soll der Deutsche aus Walhalla treten, besser als er gekommen!“ So sprachen Ew. Maj. erst jüngst zu den Zeitgenossen, als mit den treffendsten Farben des Wortes Allerhöchstsie jene großen Karaktere zu schildern unternahmen, deren äußere Hülle uns dort im edelsten Gesteine entgegentritt, und gewiß, wir werden deutscher werden und besser, wenn wir jene Flammen heiliger Begeisterung nicht erlöschen lassen, welche deutsche Fürsten uns angezündet, wenn wir die edelsten Tugenden einer Nation, Treue gegen den angebornen Fürsten, Liebe zum Vaterlande und festes, inniges Zusammenhalten in den Zeiten des Glückes wie der Noth, zu gemeinsamen Schutz und Trutz stets üben, und als heiligsten Schatz uns bewahren. Noch hallet jener Jubel zu uns herüber vom ehrwürdigen Dome in Köln, als jüngst der erste Stein hinaufgehoben ward zu den durch deutschen Gemeinsinn ihrer Vollendung entgegenharrenden Thürmen, auf daß an den Marken des Vaterlandes die letzte Erinnerung an deutsche Halbheit schwinde; diesem Jubel einet sich das noch in den Lüften hinrollende Tosen der Befreiungsschlacht, die heute vor 29 Jahren auf Leipzigs Ebenen geschlagen wurde, und aus Ketten der Schmach das reine Gold deutscher Freiheit und Selbstständigkeit geprägt hat, jenes Gold, das die Kronen unserer Könige in neuem Glanze leuchten läßt, jenes Gold, das die kostbarste Perle ihrer Diademe umschließt, die frei gebotene, ungetheilte Liebe ihrer befreiten Völker, die, stolz auf die Farben ihres Landes, um die sie, wie um einen Ehrenbanner, sich schaaren, dem deutschen Sinne deutscher Regenten es danken, daß in Palästen, wie in Hütten, dem ungetrennten, Einen deutschen Vaterlande in engverbundenen Bruderherzen die Opferflammen heiliger Vaterlandsliebe lodern! Empfangen darum Ew. Maj. in diesem durch so hohe Erinnerungen geweihten Augenblicke Deutschlands Dank an der Schwelle dieser Halle! Wie jetzt auf Ihr königl. Gebot diese Thore sich öffnen werden, daß Bayerns deutscher Ludwig einziehe in den Tempel der Unsterblichkeit, so schlagen Ew. M. huldigend die Herzen Ihrer getreuen Bayern, wie des gesammten Vaterlandes entgegen. Dank, tausendfacher, in deutschen Herzen ewig fortlebender Dank dem Herrscher, der des Vaterlandes Ehre nie vergessen, deutschem Verdienste solche Kronen reicht! Möge dieser Bau, fest in unerschütterlichem Felsgesteine wurzelnd, in Riesensäulen seine Arme zum Himmel erhebend, als wollte er den Schwur für unser Vaterland leisten, fortan nur ein einiges, ungetheiltes Brudervolk zu seyn; möge dieser geweihte Tempelbau von Geschlecht zu Geschlecht den Altar umschließen, auf dem die nie erlöschende Flamme frommer Vaterlandsliebe lodere; mögen Enkel und Urenkel fortan zu diesem Tempel wallen und sich erstarken an den Bildern deutscher Größe; möge vor dieser geheiligten Schwelle, einem bösen Geiste gleich, jeder Hader, jede Zwietracht unter den Deutschen entweichen und ewig der schöne Bruderbund sich erneuen, zu dem die deutschen Völker nach dem Vorgange ihrer edlen Fürsten die Hände sich reichen! So wird dieser Bau das wahre Palladium deutschen Sinnes seyn, und sein erhabener Gründer, Bayerns erster königlicher Ludwig, fortleben im segnenden Andenken aller Stämme deutscher Zunge! Der allmächtige Gott aber, der über die Geschicke der Throne und Völker gebietet, sende seinen Geist des Friedens, schirme mit starkem Arme dieses Werk und heilige diese Stunde, und rufe sein Amen herab auf Deutschlands unlösbaren Bundesschwur.“ — Se. Maj. der König erwiderte auf diese Rede folgende Worte: „Ich habe die Walhalla deutschen Fürsten und Völkern erbaut, auf daß sie sich in ewigen Zeiten an deutsche Einheit erinnern, und, wenn sie sich daran erinnern, bedenken mögen, daß nur dadurch deutsche Einheit bestehen könne.“

Kelheim, 19. Oktober. Oberhalb unserer romantischen, an den Mündungspunkten der Donau und Altmühl und an dem Ausgange des Ludwigskanals gelegenen Stadt erhebt sich in ziemlicher Höhe der Michelsberg, der Auslaufer der Wasserscheide zwischen den beiden genannten Flüssen. Von ihm aus bietet sich den Blicken eine der schönsten Aussichten im ganzen Donauthale dar. Auf dem Michelsberge nun wird das großartige Denkmal erstehen, welches König Ludwig dem Andenken an die Befreiungskriege gewidmet hat; hier wird die Befreiungshalle erbaut werden, ein Tempel in Form einer Rotunde mit einer Kuppel, in byzantinischem Styl; der Baumeister ist der Direktor v. Gärtner. Der heutige Tag war zur Grundsteinlegung bestimmt worden. Nachdem die allerhöchsten Herrschaften noch einem Aufzuge der Innungen und der Schützengesellschaft beigewohnt hatten, verließen sie unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken Regensburg, langten um halb 12 Uhr, empfangen von einer zahllosen Menschenmenge, in dem festlich gezierten Kelheim an, und nahmen ihr Absteigquartier in einem am Kanalhafen gelegenen Gasthaus, wo sie einen aus Festwägen, Reitern, geschmückten Jungfrauen ꝛc. bestehenden Festzug, zu welchem die Theilnehmer aus allen umliegenden Landgerichtsbezirken zusammengekommen waren, vorbeiziehen ließen, und fuhren dann auf der neuen Straße den Berg hinauf, auf dessen Gipfel sie nach einer halben Stunde anlangten. Das oben errichtete königliche Zelt war von der kelheimer Landwehr und ungefähr 200 Veteranen aus dem Befreiungskriege, lauter Landleuten, umgeben. Auf einer der beiden Seitentribünen war ein Sängerchor aufgestellt, der, aus den landshuter und ingolstädter Liedertafeln, so wie aus 150 von der Stadt Regensburg auf 7 geschmückten, großen Wägen hierher beförderten regensburger Sängern bestehend, bei dem Eintritte des Königs in das Zelt Körners „Lützows wilde Jagd“ anstimmte. Nach dessen Absingung hielt der Präsident von Niederbayern, Hr. v. Beisler, eine Anrede an Se. Maj. den König, worauf Se. Majestät erwiderte: „Vergessen wir nie, was dem Befreiungskampfe vorhergegangen, was in die Lage uns gebracht, daß er nothwendig geworden, und was den Sieg uns verschafft. Vergessen wir nie, ehren wir immer seine Helden! Sinken wir nie zurück in der Zerrissenheit Verderben! Das vereinigte Deutschland, es wird nicht überwunden!“ Hierauf begann die Einlegung der in den Grundstein bestimmten Gegenstände.

Gemeinnütziges für Zimmerheizung.

In Nummer 361 vom 31. Dez. 1841 Beilage des „Mannheimer Journals“ habe ich über einen verbesserten „Säulenzirkulirofen“ Bericht erstattet.

Die Wichtigkeit, welche eine Ersparung an Brennmaterial auf die Oekonomie einer jeden Haushaltung ausübt, veranlaßt den Einsender, nach der im verflossenen Winter gemachten Erfahrung das verehrliche Publikum nochmals auf diesen Gegenstand aufmerksam zu machen.

Zur Heizung eines Zimmers von 14 Fuß Höhe, 19 Fuß Tiefe und 10 Fuß Breite (2260 Kubikfuß) betrugen die Heizungskosten mit Buchenholz den ganzen Winter über 14 fl. 40 kr., während die Kosten für Steinkohlenbrand für denselben Raum sich auf 17 fl. beliefen.

Es bedarf wohl keiner Erwähnung, daß die großen Unannehmlichkeiten und Unreinlichkeiten des Steinkohlen- oder Torfbrandes mit den Annehmlichkeiten des Holzbrandes und deren Einfluß auf die Gesundheit der Zimmerbewohner in keinem Verhältniß steht, und ich gehe daher auf die nähere Beschreibung der Einrichtung eines Ofens zum Holzbrand über:

Von allen bis jetzt bekannten Oefen eignen sich zur Einfeuerung im Zimmer am besten die im Handel unter dem Namen bekannten „Säulenzirkulirröfen.“ Die Einrichtung derselben zum Holzbrand geschieht auf folgende Art: Um den allzustarken Zug des Ofens durch den Rost, der die Hitze statt in dem Zimmer zu verbreiten, direkt in das Kamin abführt, wodurch eine große Masse Holz nutzlos verbrannt wird, zu vermeiden, muß der Rost mit Ziegelsteinen bedeckt und bis zur Höhe der untern Mündung der Ofenthüre im Feuerkasten mit Backsteinen ausgemauert werden; damit aber die Seitenwände desselben durch die Hitze nicht springen, werden sie auf den drei Seiten mit quer stehenden Ziegelsteinen verwahrt. Um zur Entflammung des Holzes die nöthige Zugluft herbeizuführen, wird in der Thüre der Einfeuerung unten ein schmales Thürchen, etwa ein Zoll hoch und 3 bis 4 Zoll breit, angebracht.

Die Oeffnung der Thüre im Feuerkasten oder dem viereckigen Postamente, ist nicht in der Mitte, sondern mehr nach unten, worauf bei dem Aufsetzen des Ofens zu achten ist, daß der breitere Theil nach oben gekehrt wird, damit der Rauch bei'm Anmachen des Feuers verhütet wird.

Auf das viereckige Postament des Feuerkastens wird ein Aufsatz von Sturzblech je nach der Größe des Ofens von 6 bis 10 Zoll hoch aufgesetzt, welcher genau die Dimension des Postamentes enthält und gleichsam nur eine Verlängerung desselben ist.

Die Zunge, welche die Säulen zur Zirkulation in zwei Theile scheidet, muß in den Kulissen, in welche sie eingeschoben ist, luftdicht mit Lehm verstrichen werden. Hauptsächlich ist darüber zu wachen, daß der Pfühl oder der Wulst der Säule, die auf dem viereckigen Postamente ruht, wohl mit Lehm verschlossen wird, weil ohne

Zu gleicher Zeit wurde von dem Sängerchor ein für die Feier des Tages von Sr. Maj. dem König gedichtetes und von Stuntz komponirtes Lied unter der Leitung des Kompositeurs vorgetragen. Nachdem hierauf die üblichen Hammerschläge zuerst von Sr. Maj. dem Könige geführt, und dann von Ihrer Maj. der Königin, und der Reihe nach von II. kk. HH. dem Kronprinzen, der Kronprinzessin, Erbgroßherzogin von Hessen, Prinzen Luitpold, Prinzen Karl, Herzog Max, dann von dem Prinzen Wilhelm und dessen Frau Gemahlin, den fremden Gesandten und dem übrigen Gefolge wiederholt worden waren, vertheilte Se. Maj. der König unter nochmaliger Absingung des Festchors allerhöchsteigenhändig mehrere Abdrücke der Urkunde unter die höchsten und hohen Gäste, worauf sämmtliche Herrschaften nach Kelheim zurückkehrten. Dort ließen sich Ihre königl. Majestäten nach dem Banket, welches Se. Majestät der König gab, noch sämmtliche Veteranen vorstellen, und fuhren dann, während von allen Seiten der Donner der Kanonen in mächtigem Echo erscholl, unter dem Jubel des Volks nach Regensburg zurück. (N. K.)

— Toaste, von Sr. Maj. dem König ausgebracht bei dem am 19. Okt. zu Kelheim von Allerhöchstdenselben gegebenen Banket: 1) „Unserm gemeinsamen deutschen Vaterlande, das keinem andern Lande nachsteht, das sich zu fühlen anfängt, das sich von keinen Fremden mehr wird unterdrücken lassen! Deutschland hoch!" 2) „Den Helden des Befreiungskampfes! So trinken wir denn die Gesundheit des Prinzen Wilhelm von Preußen und des Prinzen Karl von Bayern, Meines Bruders. Auf das Wohl aller Anwesenden und Abwesenden!" 3) „Nicht nur auf das Wohl der Helden, sondern auch der Frauen, die sich ausgezeichnet in den Zeiten des Aufschwunges, vor Allen der deutschen fürstlichen Frau, der Prinzessin Wilhelm!"

— Die k. Staatsschuldentilgungskommission macht bekannt, daß am 26. Oktober dieses Jahrs die zweite Verloosung der $3^1/_2$prozentigen Mobilisirungsobligationen auf Vorzeiger vorgenommen wird. Es werden von den 97 noch zu ziehenden Zahlen (von hundert) drei gezogen. Der Zahlungstermin wird auf den 1. Februar 1843 festgesetzt, die Kassen beginnen jedoch mit der Zahlung sogleich nach der Ziehung.

Hannover. Hannover, 18. Oktober. Se. Maj. der König sind, dem Vernehmen nach, am 15. d. wieder von einer Unpäßlichkeit befallen worden, welche Allerhöchstdenselben verhindert hatte, in den letzten Tagen die gewöhnlichen Spaziergänge und Ausfahrten zu machen. Wie man hört, ist der König jedoch bereits wieder auf dem Wege völliger Genesung. — In der Nähe von Zelle ist in den letzten Tagen ein Wilddieb von einem königl. Jäger erschossen worden. Dies ist seit Mai d. J. das fünfte Menschenleben, welches unsern sehr strengen Jagdgesetzen zum Opfer fällt. (H. K.)

Großh. Hessen. Darmstadt, 18. Oktober. Unter'm 29. v. M. haben Se. k. Hoh. der Großherzog Ihren Bundestagsgesandten, Frhrn. v. Gruben, auf sein eigenes unterthänigstes Nachsuchen und unter Bezeugung allerhöchster Zufriedenheit mit dessen Geschäftsführung, von dem Posten eines Gesandten an dem kön. bayer. Hofe entbunden. (Gr. H. Z.)

Kurhessen. Kassel, 19. Okt. Se. Hoh der Kurprinz und Mitregent haben die Einberufung der nächsten Ständeversammlung auf den 28. November d. J. verordnet.

Kassel, 21. Okt. Es werden Vorbereitungen zur neuen Uniformirung unsers Militärs getroffen. Bereits ward ein Soldat im kurzen Oberrock und kleinen Helm, einer Art Pickelhaube, Sr. Hoheit dem Kurprinzen und Mitregenten vorgestellt. (F. J.)

K. Sachsen. Leipzig, 19. Okt. Der geheime Rath, Professor Mittermaier, verweilte mehrere Tage in unserer Stadt und reiste gestern nach Heidelberg zurück. Der berühmte Kriminalist hatte eine größere Reise durch Deutschland gemacht, um den Stand der Strafanstalten in den verschiedenen Ländern aus eigener Ansicht kennen zu lernen. Er kam zunächst aus Oesterreich, von dessen Zuständen sowohl in dieser, wie auch in anderen Beziehungen er sich befriedigter erwies, und von dem er größere Erwartungen zu hegen schien, als dies wohl gewöhnlich bei der Unbekanntschaft mit den österreichischen Verhältnissen, wie sie im übrigen Deutschland herrscht, zu geschehen pflegt. Sachsen hatte ihm für seinen Zweck freilich nur Weniges zu bieten, da unsere Strafanstalten, obwohl in ihrer Einrichtung und Verwaltung keinesweges vernachlässigt, vielmehr in der neueren Zeit vielfach verbessert, doch aus der Bahn des bisher gewöhnlichen Systems noch nicht herausgetreten und einer Totalreform, im Sinne des neueren Pönitentiarprinzips, bis jetzt fremd geblieben sind. Doch sprach sich Mittermaier sehr anerkennend über die Anstalt für jugendliche Sträflinge zu Braunsdorf aus, so viel wir wissen die einzige dieser Art in Deutschland. Von hier aus besuchte er auch das neue Gefängniß zu Halle. Hier, wie in Dresden, ward dem ausgezeichneten Manne die ausserordentlichste Aufmerksamkeit von allen Seiten her bewiesen. Eine öffentliche Ehrenbezeugung, welche seine Verehrer beabsichtigten, lehnte er ab. (Pr. St.)

Belgien.

Brüssel, 21. Oktober. Nach der offiziellen Uebersicht des belgischen Handels mit dem Auslande betrugen im Jahr 1841 die allgemeinen Einfuhren 277,220,650 Fr.; zur Konsumtion wurde gebracht für 210,029,933 Fr. Die allgemeinen Ausfuhren beliefen sich auf 211,627,169 Fr.; die Ausfuhr belgischer Erzeugnisse auf 154,138,707 Fr. Der Betrag der in Transit ausgeführten Waaren war 57,448,462 Fr. Diese Resultate übersteigen jene aller frühern Jahre; denn im Vergleich mit dem Jahr 1840 beträgt die allgemeine Einfuhr 21 Millionen mehr; die Konsumtion ist um 5 Millionen höher; die allgemeine Ausfuhr übersteigt jene von 1840 um 28 Mill. und die Ausfuhr der belgischen Erzeugnisse um 15 Mill. — Man liest im ministeriellen „Independant": Ein Blatt versichert, und wir glauben es bestätigen zu können, daß das brüsseler Kabinet für Rechnung des Staats sämmtliche Besitzthümer der beiden Könige Wilhelm in Belgien erworben hat. Die von dem Könige Wilhelm I. und dem Könige Wilhelm II. gemachte Zession würde, unter anderen Gütern, die Domäne von Tervueren, das Hotel de la Place-Royale und den Pallast des Prinzen von Oranien auf den Boulevards umfassen.

Frankreich.

§+ Paris, 21. Oktober. (Korresp.) Der „Courrier français" behauptet, die aus den Departementen herbeiströmenden Abgeordneten hätten kein Recht sich in die gegenwärtig stattfindenden Verhandlungen über Handelsverträge zu mischen; wenn das so fortgehe, meint er, so werde die Kammer in eine Eisen-, Wolle-, Wein- und Rindskammer verwandelt, durch die sich blos Privat- und nicht allgemeine Interessen laut und geltend machten. — Für die in Algier zu erbauenden neuen Straßen wird ein Kredit von 500,000 Fr. eröffnet werden. — Graf Alexander de Laborde, Flügeladjutant des Königs der Franzosen, Mitglied der franz. Akademie der politischen und moralischen Wissenschaften, ehemaliger Abgeordneter, ist gestern hier mit Tod abgegangen. — Der ostindische Vornehme, Dwarkanauth Tagore, ist von London hier angekommen. — Durchaus nichts Neues über die Eisenbahnentwürfe; es zeigen sich nirgends Liebhaber zu diesen Unternehmungen; bis zur Rückkehr des Staatsministers Hrn. Teste von seiner Reise wird auch nichts Weiteres vorgenommen werden. Die Eisenbahnaktien halten sich aber demohngeachtet fester, als man hiernach denken sollte. — Die Börse war heute nichts weniger als zum Steigen gestimmt. 5proz. gingen bis 119 Fr., 3proz. wurden zu 80 Fr. 15 Ct. und span. akt. Schuld zu $22^1/_4$ geschlossen.

* Straßburg, 13. Oktober. (Fortsetzung) Ihm sey das Naturrecht der Inbegriff der der Natur des Rechts und Staats inwohnenden und aus ihr logisch streng gefolgerten und durch die Zivilisation der gebildeten Völker der Erde objektiv anerkannten Grundsätze und Anstalten für die Anordnung der menschlichen Sozialität. Er brauche diesen Begriff nur in seine Elemente aufzulösen, um allen Einwürfen zu begegnen. Dem Recht und Staat liege ein göttliches Prinzip, die Idee der ewigen Gerechtigkeit, zu Grunde, von welcher die soziale Gerechtigkeit nur ein Nachbild sey. In dieser göttlichen Gerechtigkeit liegen alle Begriffe, alle Anstalten des Rechts wie lebendige Keime in einer providentialen Vorbildlichkeit umschlossen. So bestehe ein göttliches Recht und ein göttliches Reich als ein hoher, erfüllter, geistiger Organismus der Sozialität, und eine Offenbarung desselben verlaufe stetig in die Menschheit und aus ihr in die Völker und die Einzelnen, und zwar auf doppeltem Wege, mittelbar durch die göttliche Organisation der Natur des menschlichen Geistes, in welchen die Idee der Gerechtigkeit unter die Hut des Gewissens des Individuums eingelegt sey, unmittelbar durch die göttliche Organisirung rechtlicher Institutionen unter der Hut der Nationalität, die das Gesammtgewissen eines Volkes sey. Dieses von Gott gesetzte und der Menschheit zur Nachbildung hingegebene Prinzip der Gerechtigkeit bilde das Wesen, die Natur des Rechts und des Staats, welche der Redner dann näher entwickelt. Alle Rechts- und Staatsgrundsätze und alle Rechts- und Staatsanstalten, welche dieser Natur des Rechts und Staates inwohnen und logisch streng daraus sich folgern lassen, bilden das Naturrecht, ganz treffend so genannt, weil sie aus der Natur, d. h. dem Wesen des Rechts und Staats, geschöpft und deduzirt werden. Aus dieser göttlich präformirten Natur des Rechts und Staats schöpfen ihre Rechtsgrundsätze die Forscher des Rechts, schöpfen die Nationen ihre Rechtsanstalten. Jenes sey die wissenschaftliche, dieses die historisch reale Schöpfung, Beides zugleich die früher erwähnte Offenbarung des Rechts. Zwei große Strömungen der Rechtskultur wälzen sich durch die Geschichte, die der Schule, d. h. die ganzer Geschlechter nationaler Rechtsideen, und die ihrer Leiber, der Rechtsanstalten, welche aus dem Wurzelboden eines warmen, sichern Völkerinstinkts wie Eichen in das Licht der selbstbewußten Rechtsbildung hinauf wachsen, und unter dem Gewölbe ihres Gewächses ganze Völker im gesegneten Leben bergen. Allein, was verbürge, daß die einzelnen Rechtsforscher und die sie sammelnden Rechtsschulen, so wie die ihre Rechtsanstalten bauenden Völker aus der Natur des Rechts und Staats geschöpft haben, und nicht aus der Unnatur? Haben nicht die edelsten Geister, haben nicht ganze Weltalter der Geschichte geirrt? Habe nicht Plato den Staat zu dem empfindungs- und willenlosen und blos plastischen Träger der ihrer selbst unbewußten Idee der Gerechtigkeit gemacht, und die Freiheit des Individuums mißhandelt? Habe nicht umgekehrt Aristoteles den Staat zu einem bloßen Nachbild der Natur herabgedrückt, mit dem bloßen Zweck der Selbsterhaltung und Glückseligkeit, und dabei die Freiheit des Individuums zerstört, die Sklaverei als naturgemäß vertheidigt? Habe nicht das ganze Alterthum den Staat als eine passive, über der Freiheit des Einzelnen stehende, ihr unzugängliche, festgefügte Ordnung erkannt? Erst das Christenthum habe den Menschen aus dem Bürger, aus dem Sklaven herausgehoben, dem Staat in dessen göttlicher Ordnung eine objektive Nothwendigkeit, und der Autonomie des Menschen ihr Recht geboten, und gleichwohl habe sich die Letztere im Mittelalter wieder in Ungebundenheit verkehrt. (Forts. folgt.)

Straßburg, 23. Okt. Die hiesige Handelskammer hat sich in letzter Zeit lebhaft mit dem Mangel der Hülsenfrüchte u. Erdäpfel u. deren Ersatz beschäftigt. Die unergiebige Ernte dieser so nothwendigen Lebensmittel hat bereits ein Steigen der Preise bewirkt, und da die Kammer der Unzulänglichkeit unserer gewöhnlichen

---

diese Vorsicht die Hitze nicht zirkulirt, sondern direkt durch das Ofenrohr in das Kamin abzieht.

Im Ofenrohr wird, so hoch es die Bequemlichkeit erlaubt, eine Klappe angebracht, um den überflüssigen Luftzug zu hemmen, welches nicht nur bei den weiten Kaminen, sondern hauptsächlich bei den engen (russischen) Kaminen sehr zu empfehlen ist.

Die Einfeuerung des auf diese Weise hergestellten Ofens geschieht auf folgende Weise:

Der Aschenbehälter, der mit der geschehenen Abänderung des Ofens fortwährend dazu dient, wird hervorgezogen, welche Vorsicht bei jeder Nachfeuerung zu empfehlen ist, damit nicht etwa durch Oeffnung der Ofenthüre Kohlen auf den Fußboden fallen können. Man benutzt zum Anmachen des Feuers entweder einige brennende Kohlen oder Kienholz, auf welche man einige Stückchen gespaltenes Holz und dann einen Klotz legt, und zwar so nahe wie möglich an die Ofenthüre. Nachdem letztere geschlossen, öffnet man das in derselben befindliche kleine Thürchen, und gleich darauf wird das angelegte Holz in lebhaften Brand gerathen, worauf man das Thürchen schließt und die Klappe im Ofenrohr bis zu $^3/_4$ zumacht. Hierdurch wird der Luftzug in der Art gesperrt, daß das Holz langsam verbrennt und die Hitze sich dem Zimmer mittheilt. Durch das langsame Verglimmen des Holzes entsteht eine angenehme temperirte Wärme, welche jener der Porzellanöfen am nächsten kommt. Vermittelst des kleinen Ofenthürchens und der Klappe kann mit der größten Bequemlichkeit die Temperatur des Zimmers gesteigert oder gemindert werden.

Bis der Klotz ganz verkohlt ist, dauert es gegen drei Stunden, und man legt alsdann auf die Kohlen einen andern Klotz nach, der so dick, als es die Thüre erlaubt, seyn kann. Gespaltenes Holz zu brennen, ist gar nicht vortheilhaft, man läßt vielmehr das buchene Scheitholz kurz schneiden, etwa durch 5 Schnitte, und verwendet es in diesem Zustande.

Für einen Tag sind zur Erheizung eines Zimmers mit 2 Fenstern je nach dem Umfang desselben und der Dimension des Ofens etwa 4 bis 5 Klötze nöthig.

Ein gewöhnliches Wohnzimmer mit 2 Fenstern enthält in der Regel 12 Fuß Höhe, 16 Fuß Tiefe und 15 Fuß Breite und umfaßt demnach einen Raum von 2680 Kubikfuß, welcher Raum dem obenerwähnten Zimmer ziemlich nahe kommt.

Da die Abänderung der Zirkulirösen nach vorbemerkter Art nur sehr geringe Kosten verursacht, so kann man sich leicht da, wo bereits solche Oefen stehen, von der Richtigkeit meiner Angabe überzeugen. Es ist aber genau die angegebene Vorschrift über das Aufsetzen des Ofens einzuhalten, weil ohne dieses das gewünschte Resultat nicht erreicht werden kann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hülfsmittel durch Einfuhren an Reis aus den holländischen Kolonien abhelfen möchte, so hat sie sich an den Minister des Ackerbaues und des Handels gewendet, um eine Zollermäßigung desselben zu erlangen. (Elsaß.)

Großbritannien.

London, 19. Oktober. Aus einer jetzt veröffentlichten Korrespondenz zwischen Hrn. C. Buller und der bekannten Schriftstellerin Miß Martineau ersieht man, daß Lord Melbourne, bevor er sein Amt niederlegte, der Miß durch Hrn. Buller eine Pension von jährlich 150 Pfd. St. anbieten ließ, daß sie dies jedoch ablehnte, und unter andern Gründen für die Ablehnung auch anführte, daß erst, wenn England ein gerechtes Besteuerungssystem erhalte, die Zeit vielleicht kommen werde, wo man daran denken könne, literarische Verdienste, welche sie übrigens sich nicht beimessen dürfe, durch Parlamentsverfügung zu belohnen. Bis dahin aber würde sie im Nothfalle lieber Beistand vom Kirchspiele und im Arbeitshause nachsuchen, als aus öffentlichem Beutel die ihr so freundlich dargebotene Pension annehmen. — Der irländische Mäßigkeitsapostel, Vater Mathew, macht bekannt, daß in der Grafschaft Meath siebenzig Priester und in Dublin sechshundert Damen das Gelübde der Nichts- als-Theetrinker geleistet haben. — Die Spezialkommission zu Stafford hat am 15. d. ihr Verfahren gegen die wegen Theilnahme an den letzten Ruhestörungen verhafteten chartistischen und sonstigen Meuterer nach vierzehntägiger höchst angestrengter Sitzung geschlossen. Wäre nicht eine Anzahl Angeklagter auf die nächsten Assisen überwiesen worden, so hätte die Kommission noch acht Tage länger sitzen müssen. Was die von der Kommission gefällten Urtheile betrifft, so ist gegen etwa 50 Angeklagte auf lebenslängliche Deportation und gegen 21 auf zehn- oder siebenjährige Deportation erkannt worden; freigesprochen wurde nur eine kleine Zahl. — Zu Liverpool hat die Spezialkommission ihre Sitzung noch früher, als in Stafford, nämlich am 13. zum Schlusse gebracht, worauf die Richter sofort mit einem besondern Eisenbahnzuge nach London zurückkehrten. Bei der großen Anzahl der abzuurtheilenden Gefangenen hatte man eine längere Dauer der Prozedur erwartet; die Abkürzung rührt daher, daß Feargus O'Connor und mehr als 50 Angeschuldigte auf die Frühjahrsassisen überwiesen, und daß viele andere Gefangene vorläufig gegen Bürgschaftsstellung für ihr Erscheinen vor Gericht, sobald man sie dazu auffordere, einstweilen freigelassen wurden.

* London, 19. Oktober. Es wird mit Bestimmtheit versichert — sagt der „Globe" — daß die seit einiger Zeit zwischen dem Generalpostdirektor Lord Lowther und der österr. Oberpostdirektion wegen der Beförderung der Suez-Alexandrien-Ueberlandpost von Indien über Triest, Wien, Hamburg u. Ostende obschwebenden Unterhandlungen zum Abschlusse gebracht worden sind. Diese neue Einrichtung wird übrigens in keiner Weise den mit Frankreich bestehenden Vertrag wegen Beförderung der indischen Post über Marseille nach Malta, Aegypten und Indien abändernd berühren. — Am Montag ist das bekannte prachtvolle und vortreffliche Dampfpostschiff „Great Western," das zwischen England und den Vereinigten Staaten fährt, in Bristol öffentlich versteigert worden. Es wurde sehr lebhaft auf dasselbe geboten, der Zuschlag aber geschah um 40,000 Pfd. St. [480,000 fl.] Uebrigens ändert dieser Verkauf nichts an der regelmäßigen Fortsetzung seiner Fahrten.

⌘ London, 19. Oktober. (Korresp.) Konsols wurden heute zu $93\frac{5}{8}$ à $\frac{3}{4}$, spanische akt. Schuld zu $16\frac{1}{4}$, 3prozent. zu $21\frac{1}{8}$ geschlossen. — Der französische und der englische Gesandte arbeiten an Herstellung des Friedens in der argentinischen Republik. — Die Verhandlungen wegen Anerkennung der spanischen Regierung von Seiten der nordischen Mächte sind eher im Rück-, als im Vorschreiten begriffen. Die Berichte des Hrn. Olozaga an seine Regierung lassen darüber keinen Zweifel obwalten.

— Die „Times" läßt sich aus Frankfurt a. M. vom 9. Okt. schreiben: Ich sehe, daß einige englische Blätter sich mit der Geschichte von einem durch den stuttgarter Zollkongreß dekretirten Zusatzzolle auf Twist und Eisen herumtragen. Obgleich die Verhandlungen dieses Jahr in ein gewisses geheimnißvolles Schweigen eingehüllt waren, so glaube ich doch die Versicherung wagen zu dürfen, daß keine Zollerhöhung auf diese zwei Artikel beabsichtigt wird, wenigstens nicht unverzüglich. Die preußischen Staatsmänner sind dem Grundsatze der Schutzzölle aus zwei Gründen abgeneigt. Erstlich erkennen sie die Verlegenheiten, welche die zur Betreibung der Fabrikoperationen nöthwendigen Zusammenhäufung der Arbeiterbevölkerung ihnen wahrscheinlich bereiten wird, und sie sehen ein, daß diese Verlegenheiten sich noch sehr bedeutend steigern dürften, wenn die Fabrikinteressen auf einen unhaltbaren Boden begründet werden; zweitens leuchtet ihnen vollkommen ein, daß es ein Maximum der Besteuerung gibt, über welches hinaus die Abnahme des Verbrauches die Wirkung der Zollerhöhung neutralisirt und sogar eine Verminderung des Einkommens bewirkt. Im gegenwärtigen Falle bestand, wie ich glaube, die Schwierigkeit darin, Gegenstände für die Besteuerung ausfindig zu machen, die jenen zwei Einwürfen nicht unterlägen, und zugleich einige Zugeständnisse an die kleineren Vereinsstaaten gestatten würden, welche, obgleich bei den Fabriken weit weniger als Preußen interessirt, dennoch um so lauter nach höheren Zöllen schreien, und zugleich den Ansichten platter Zeitungsartikelschreiber mehr Gewicht beilegen, als jenen erfahrener Staatsmänner. Das jetzt ausersehene Opfer (denn als solches muß es angesehen werden) ist, wie ich vernehme, die Wollenfabrikation. Da der hohe Zoll auf englische Baumwollenwaaren die Ausfuhr derselben nach Deutschland entmuthigt, die verbesserte Fabrikation der leichten Wollenwaaren dagegen ein stärkeres Begehr darnach erzeugt hat, so wird für vernünftig erachtetet, auf sie eben so viel Schutz zu erstrecken, als auf die Baumwollenfabrikate. Dadurch werden einige hunderttausend industrielle Personen versucht werden, sich im Vertrauen auf den betrüglichen Schutz höherer Zölle diesem Fabrikations- und Handelszweige hinzugeben und sie werden in etwa fünf Jahren genau in derselben Lage sich befinden, worin der Baumwollenspinner jetzt ist — d. h. sie werden ausser Stande seyn, ohne noch größern Schutz mit ihrer Fabrikation fortzufahren, und dies dann zu einer Zeit, wo, wie man zuversichtlich voraussagen kann, die fortschreitende Aufklärung im Publikum die Aufhebung der Schutzzölle jeder Art (?) herbeigeführt haben wird.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 11. Okt. So eben geht die Nachricht ein, daß auch die Stadt Perm fast ganz abgebrannt ist. (Börsenh.)

— Ein Tagsbefehl, datirt aus der Stadt Elisabethgrod vom 30. Sept. verabschiedet, auf seine Bitte, den Generaladjutanten und Generalleutenant Grabbe I., Befehlshaber des Truppenkorps in Tschernomorien und der kaukasischen Linie, Bezirksbefehlshaber der Provinz Kaukasien, zerrütteter Gesundheit wegen von den von ihm bisher bekleideten Stellen, mit Beibehaltung seiner Würde als Generaladjutant. Der Vorstand der zweiten Gardeinfanteriedivision, Generalleutenant Gurko, ist zum Befehlshaber des Truppenkorps an der kaukasischen Linie und in Tschernomorien, ingleichen zum Provinzialvorstand in Kaukasien ernannt, wobei er sich zur Armee zu rechnen hat. (B. N.)

Warschau, 13. Okt. Se. kais. Maj. haben geruht, den Präsidenten und den Vizepräsidenten der polnischen Bank ihrer Funktion zu entlassen und an deren Stelle den geh. Rath, bisherigen Staatssekretär, Jos. Timowsky, zum Präsidenten und den Maitre des requêtes, bisherigen Direktor der Bank, B. Niepokoiczycki, zum Vizepräsidenten zu ernennen. (Börsenh.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 8. Oktober. Der Befehlshaber des Dampfschiffes „Nordkap", Oberleutenant Sigholt, hat dem Finanzdepartement berichtet, daß, laut Angabe des Kapitäns Treshin, sich an Bord des Linienschiffes „Ingermannland", als dasselbe von Archangel abging, ausser dem Befehlshaber 32 Offiziere, 830 Mann von den untern Klassen, 24 Frauenzimmer und 9 Kinder, im Ganzen also 896 Personen, befanden. Von diesen waren in Norwegen gerettet und in Christiansand am 3. Okt. auf einer russischen Transportkorvette und einem finnländischen Schiffe eingeschifft: der Befehlshaber und 13 andere Offiziere, 472 Mann von den untern Klassen, 6 Frauenzimmer und 1 Kind, oder im Ganzen 493 Personen; ausserdem wird angenommen, daß einige von englischen Fahrzeugen gerettet worden sind. Umgekommen sind also ungefähr vierhundert Menschen.

Schweiz.

Genf. Von Chambery befindet sich ein Abgeordneter hier, um mit der hiesigen Regierung über Errichtung einer Eisenbahn, die beide Städte verbinden solle, zu unterhandeln. Es wird diesem Vorschlage um so größere Wichtigkeit beigelegt, da seit neuerer Zeit der Waarentransport von Marseille nach Genf sich mehr und mehr über Chambery ziehe, und dies bei der Langsamkeit, mit der französischerseits die Schiffbarmachung der Rhone betrieben werde, das sicherste Mittel sey, Genf seinen Transithandel zu sichern.

Schwyz. Schon lange beschweren sich in Schwyz zwei wackere und anerkannt sorgsame Familienväter über den alle häuslichen Bande verletzenden Einfluß der Jesuiten auf ihre ledigen Töchter. Die eine hatte früher ihren Vater bei seinen Geschäften mit kindlicher Anhänglichkeit unterstützt. Seit sie aber bei einem Jesuiten beichtet, verfiel sie in frömmelnde Schwermuth. Statt zu arbeiten, soll sie sich stundenlang in ihre Kammer verschließen und dem Gebete obliegen, so daß sie dem Leben, der Gesellschaft, ihrer häuslichen Umgebung entfremdet und fortwährend in religiöse Träumereien vertieft ist. Bei der Tochter des andern Familienvaters soll eine ähnliche Umwandlung stattgefunden haben. Es fand sich derselbe letzthin genöthigt, im Jesuitenkollegium über das lange nächtliche Ausbleiben seiner Tochter Vorstellungen machen und sie heimführen zu lassen. Man erzählt sich auch hierbei von Gewissensbeängstigungen, die der Beichtvater Cavin angewandt, um der Standeswahl dieser beiden Töchter zuzusetzen, und vermittelst dessen an ihr Vermögen zu gelangen; beide Mädchen sind nämlich wohlhabend. Wenn an der Richtigkeit dieser in Schwyz allgemein bekannten Mittheilung gezweifelt werden will, so kann ich beide Familienväter nennen; man mag sie sodann selbst darüber befragen. Der eine war früher Offizier in fremden Militärdiensten, der andere vor den Dreißigerjahren Kantonslandammann. Was am Meisten dabei auffällt, ist der Widerspruch einer solchen Handlungsweise der Jesuiten mit ihrem beim Eintreten in Schwyz geleisteten Versprechen, sich daselbst keine seelsorgerlichen Verrichtungen anzumaßen, und weder der Gemeinde, noch dem Bezirk zur Last zu fallen. Uebrigens bildet das ganze Verfahren der Jesuiten, sich überall einzudrängen und ihren Einfluß geltend zu machen, ein System. Ungeachtet Verfassung und Gesetze bestehen, die in Zeiten zurückreichen, wo die Jesuiten noch keinen Fuß auf schwyzerischen Boden gesetzt hatten, und zufolge welcher jede Ertheilung eines Bürgerrechtes oder einer Niederlassungsbewilligung der Genehmigung der Kantonalbehörden unterworfen sind, ja sogar ein Kantonsgemeindebeschluß aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, der jeden Urheber eines Antrages für Einführung der Jesuiten für vogelfrei erklärt, noch nicht aufgehoben ist, so haben sich die Jesuiten doch im Kanton Schwyz angesiedelt, ohne je eine Kantonalbehörde um Erlaubniß anzufragen. Ob ein solcher Orden geeignet ist, dem Staate gute Bürger zu erziehen, mag sich Jeder selbst beantworten, der weiß, daß die Anerkennung von Verfassung, Gesetzen, Verträgen und von Familien-

---

Verschiedenes.

— Wir heben aus einem Gedichte des Königs Ludwig von Bayern (in der „Charitas" auf 1843), das die Ueberschrift trägt: „Die Teutschen seit dem Jahr 1840" einige Strophen aus.

Endlich ist gelöst des Bannes Siegel,
Freudig sind die Herzen aufgethan,
Und das Leben wird des Denkens Spiegel,
Und zur Wahrheit was erschien als Wahn.

. . . . . .

Deutscher Sinn erschien verweht, verloren,
Ewig bleibend nur ein Ideal,
Das nie war, das niemals wird geboren,
Blos ein kalter, lebenloser Strahl.

Doch der Lärmschuß tönte aus dem Westen,
Donnerte durch jegliches Gemüth,
Alle, die Geringsten wie die Besten,
Sind von Lieb' zum Vaterland erglüht.

Was die Seelen Wen'ger nur durchdrungen,
Was die Meng' behandelte mit Hohn,
Hält die Deutschen alle fest umschlungen,
Von der niedern Hütte bis zum Thron.

. . . . . .

Ja! der heil'ge Funken hat gezündet,
Wärmend, leuchtend, dieser Flamme Licht,
Nicht gemessen wird sie, noch ergründet,
Größer wird sie, sie verlöschet nicht.

Der Vereinigung ein hehres Zeichen,
An dem alten Rhein, dem deutschen Strom,
Dem kein anderer vermag zu gleichen,
Rag' gen Himmel Kölns ehrwürd'ger Dom.

. . . . . .

— Im Jahre 1733 hatten zwei Straßenräuber, die sich über die Theilung der Beute veruneinigt, die Frechheit, sich an das Gericht in London zu wenden, das ihren Streit entscheiden sollte. Der Klagende sagte in seinem schriftlich eingereichten Gesuche, er sey von dem Beklagten in hohem Grade übervortheilt worden; sie trieben ein sehr einträgliches Geschäft mit einander auf den Haiden von Blackpath, Hunslow, Bagshot und andern Orten; sie befaßten sich hauptsächlich mit Uhren, Kleidungsstücken und Schmucksachen aller Art, machten aber auch ansehnliche Geschäfte in baarem Gelde. Sie wären übereingekommen, den Gewinn gewissenhaft zu theilen, der Beklagte habe aber diesem Vertrage zuwider gehandelt. „Etwas so Unverschämtes sey ihm noch nicht vorgekommen," sagte der Richter, der sich deshalb weigerte, Recht zu sprechen zwischen Beiden und ihm befahl, sich aus dem Gerichte zu entfernen.

* Eine der pariser öffentlichen Bibliotheken bleibt jetzt von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts offen, während welcher ganzen Zeit auch geheizt wird; mehr als 1000 Leser können Platz finden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

leben zur bürgerlichen Erziehung gehört. Daß die Jesuiten ihren Eintritt in Schwyz der Assoziation mit politischen Zwecken zu verdanken haben, ist bekannt. Seit ihrem Bauunternehmen haben sie aber auch das materielle Interesse einzelner hochstehender Männer zu ihrem Bundesgenossen zu machen gewußt. Gerade dieser Umstand brachte eine Veränderung in der Stimmung der Masse hervor, indem er zum Theil nur auf Unkosten anderer Einwohner bewirkt werden konnte. Lebensmittel und Arbeitslohn sind im Preise gestiegen. Den Bürgern und Gemeinden werden unentgeldliche Hülfeleistungen oder Geldbeiträge für jene Bauten zugemuthet und moralische Zwangsmittel dafür in Bewegung gesetzt. Bei den Einen wird der kirchliche, bei den Andern der pädagogische, wieder bei Andern der politische Zweck vorgeschoben, je nach der individuellen Empfänglichkeit. Allein die Masse bleibt im Allgemeinen kalt bei diesen Zusprüchen. Ohne Zufluß auswärtigen Geldes hätten die Jesuiten ihre Bauten in hundert Jahren kaum zu Stande gebracht. Das den Jesuiten im vorigen Winter von Gemeinden zugeführte Baumaterial mußte von den Unternehmern größtentheils selbst bestritten werden; der gute Wille ließ sich nur durch Kanzelvorträge, Versprechen geistlicher Segnungen und durch Verabreichung von Brod, Käse und Wein oder Most aufrecht erhalten. Die Gemeinde Brunnen wußte wohl nicht, daß ihr Sand dazu dienen mußte, dem Publikum solchen in die Augen zu streuen; denn sie hatte ihn zum Jesuitenbau bestimmt. (Neue Zürch. Z.)

— Für unsere nichtschweizerischen Leser bemerken wir berichtigend, daß der gestern (sh. Nr. 291, Beilage) erzählte Vorfall in Wollerau durch ein Versehen unter Zürich, statt unter Schwyz gestellt war. (Basl. Z.)

Baselland. General Buser erklärt im Wochenblatt, warum er lieber aus dem Landrath getreten sey, als dem alten Martin, der dem Lande schon so viele Tausend Franken unnütz gekostet, Satisfaktion gegeben habe. „Das thue ich nun und nimmermehr. Ich bin jetzt 75 Jahre alt, und habe von Jugend auf für die Freiheit gestanden in guten und bösen Tagen. Ich habe allezeit den Vornehmen und Geringen die Wahrheit in's Gesicht geredet, und habe deswegen schon in den 90er Jahren viele schwere Wochen im Kerker gesessen. Und Niemand hat noch gesehen, daß der General Buser davon gewichen ist. Mir sind Die in der Seele zuwider, die immer Freiheit und Volk im Munde haben (die Freiheitsapostel nach der neuen Mode), aber immer an den eigenen Sack denken, und die, wenn sie etwas im Kopfe haben, meinen, es müsse da durch, auch wenn das ganze Land darüber zu Grunde ginge. Solche Köpfe müssen gewaschen seyn."

Spanien.

Madrid, 8. Oktober. Dieser Tage starb im Elend der Generalleutenant Don Francisco Copons Graf v. Tarifa, eine der ersten Berühmtheiten des Kriegs gegen Napoleon, dessen Truppen er den Platz Tarifa mit Sturm abgewann, so wie er sich auch in mehreren andern Gefechten auszeichnete. Er verdiente der erste Ritter zu seyn, der mit dem Großkreuz des h. Ferdinandordens geschmückt wurde. Das Skandal, daß einer der berühmtesten Männer des Landes im Elend starb und nicht einmal die Mittel zu seiner Beerdigung hinterließ — „non reliquit qui efferretur" — hat das Publikum entrüstet. Die Regierung hat seinen Söhnen zwei Monatssolde auszahlen lassen, damit sie ihren ehrwürdigen Vater mit einigem Anstand begraben konnten; darauf erging eine Generalverordnung, daß den Hinterlassenen von Staatsdienern jedesmal zwei Sterbemonate verabfolgt werden sollen. So werden künftighin die spanischen Beamten, wenn sie auch Hungers sterben, wenigstens beerdigt werden können! Die Noth ist allgemein. Die Truppen, die man jetzt von einem Ende der Halbinsel zum andern marschiren läßt, haben schon lange keinen Sold gesehen. General Van Halen, der in Catalonien kommandirt, hat befohlen, daß die Ortschaften, in welchen Truppen stehen, den Offizieren täglich je sechs Realen und den Soldaten je anderthalb Realen ausbezahlen sollen. Auch in den größten Kriegsdrangsalen hat man noch selten zu einem so tyrannischen Mittel gegriffen. Ist es da ein Wunder, wenn die Repräsentativregierung in Spanien mehr und mehr in Mißkredit sinkt? (A. Z.)

Madrid, 15. Okt. (Korresp.) General Zurbano hat unumschränkte Vollmacht, den Schwärzern an der Nord- und Ostgränze das Handwerk zu legen. Der Brigadier Lacoste ist zum Generalbefehlshaber der Provinzen Mancha und Ciudad Real ernannt worden; die Regierung hat ihm gleichfalls unumschränkte Vollmacht ertheilt, die er zur Vertilgung der Räuberbanden benutzen wird. — Zum großen Unglück für die Schatzkammer tragen die Mauthen jetzt weniger als sonst ein, indem sehr viel Schmuggelei getrieben wird, die dem Fiskus unersetzlichen Schaden verursacht. Die bisher angeordnete Aufsicht hat zu nichts geführt, ja zum Theil selbst den engl. Einschwärzern das Geschäft erleichtert. — Zu Barcelona sind 20 Millionen Realen Münze geschlagen worden, aber nicht mit dem Bilde der Monarchin, wie dies seyn sollte, sondern blos mit dem Wappen der Stadt. Diese neue Münze findet auch in anderer Hinsicht Tadel, nämlich wegen schlechten Gehalts. — 3prozent. $20\frac{7}{8}$, 5proz. $27\frac{7}{8}$ à $\frac{11}{16}$ 2 Monate Zeit.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 5. Okt. Am 29. v. M. hat die Uebersiedlung des Sultans aus dem Sommerpallaste von Tschiragan in die Winterresidenz von Beschiktasch auf die herkömmliche Weise stattgefunden. — Am 30. v. M. wohnte der Sultan mit sämmtlichen Großwürdenträgern der Schlußprüfung in der medizinischen Schule von Galata Serai bei. Se. Hoh. drückte den Vorstehern der Schule seine Zufriedenheit mit den Fortschritten der Zöglinge aus. — Am 29. v. M. ist der mit einer Sendung in die Fürstenthümer beauftragt gewesene großherrliche Kommissär, Schekib Efendi, über Kustendsche aus Belgrad hier eingetroffen. — Der bekannte Sami Pascha, welcher kürzlich nach Alexandrien abgereist war, ist am 1. d. M. auf dem egyptischen Dampfboot „Reschid" abermals in dieser Hauptstadt angelangt, um dem Sultan den Dank des Statthalters von Egypten für das ihm verliehene Großwessirat auszudrücken. — Der kais. russ. Gesandte, Hr. v. Butenieff, hatte, nachdem er am 2. d. M. dem Großwessir einen Besuch abgestattet hatte, am folgenden Tage seine Antrittsaudienz bei Sr. Hoh. dem Sultan. (Oest. B.)

Ostindien und China.

§† Die „Times" enthält in einem Privatschreiben aus Dschellalabad u. A. Folgendes: Akhbar Khan ist ein großer Kinderfreund; die englischen Kleinen, welche den Gefangenen gehören, werden von ihm überaus freundlich behandelt. — Die wahren Ursachen der Metzelei von Jugdullack ist, daß Sir W. Mac Naghten sich weigerte, 4000 Pfd. Sterl. für den freien Durchzug zu entrichten. Akhbar Khan, der durchaus einer solchen Summe bedurfte, hatte geschworen, die Engländer nur unter dieser Bedingung ziehen zu lassen. — Aus China wird gemeldet, daß man in Tschapu in allen Häusern 2 bis 3 Flinten, auch Säbel, Bogen und Pfeile gefunden habe. Jeder waffenfähige Tartar ist geborener Soldat; wie es scheint, gilt dies aber nur von den Mandschu-Tartaren. Die Waffen der Chinesen, des überwundenen Stammes, sind in den Festungen und Zeughäusern zusammengehäuft, da sie von ihren tartarischen Herrschern als des Tragens von Waffen ganz unwürdig angesehen werden. Die eigentlichen Chinesen schlagen sich auch nicht, wenigstens durchaus nicht mit Nachdruck gegen die Engländer. Die Unzufriedenheit der eigentlichen Landeseinwohner aber könnten die Engländer sich zu Nutze machen.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Nach Berichten aus Boston vom 1. Oktober hatte Hr. Webster in einer dort gehaltenen Rede seine Landsleute ganz offen wegen des Mangels an Ehre und Rechtlichkeit getadelt, den sie durch Ableugnung ihrer Verpflichtungen zur Zahlung ihrer Staatsschulden und durch Zurückweisung ihrer sonstigen Verpflichtungen kund gegeben haben.

Südamerika. ⊙ Nach Berichten aus Buenos-Ayres vom 12. und Montevideo vom 29. Juli hat Chili mit der argentinischen Republik gebrochen; Lamadrid und andere Unzufriedene haben Erlaubniß erhalten, das Gebiet von Chili mit Truppen zu verlassen, um in den Provinzen einen Aufstand gegen Rojas zu bewerkstelligen. Schon sollen Tucuman, Salto, Injui und La Rioja in der Gewalt der Invasionsheere seyen. Das Geschwader der Oriental Republik ist den Guaza herauf gefahren.

Brasilien. ⊙ London, 19. Oktober. (Korresp.) Aus Rio-Janeiro ist fast keine Neuigkeit zu melden, als daß der Heirathskontrakt zwischen dem Kaiser von Brasilien und einer neapolitanischen Prinzessin gutgeheißen worden ist.

* London, 19. Oktober. Aus Rio-Janeiro hat man neue Nachrichten bis zum 14. August. Die Regierungstruppen hatten in San Paulo und in Minha die aufständischen Bewegungen gänzlich, und ohne wesentlichen Widerstand zu finden, gedämpft, und es schien die Regierung auf die Wahlen zu zählen, um zu zeigen, wie weit sie den Volksgeist durch die nachdrücklichste Durchführung ihrer Maaßregeln gewonnen habe. Im Januar sollten die Kammern zusammenkommen. Ein Schiff ersten Ranges wird prachtvoll ausgerüstet und eingerichtet, um nach dem adriatischen Meere abzusegeln und von da weiter zu gehen, sobald dem Kaiser bekannt seyn wird, daß dem neapolitanischen Hof der Vertrag wegen seiner Vermählung mit der neapolitanischen Prinzessin genehm seyn wird.

Baden.

* Brandfälle. In der Nacht vom 13. auf den 14. Okt. brach in der Scheuer des kath. Schulhauses zu Lohrbach, dicht bei der Stelle, wo sich das Brennholz für die Schule für den bevorstehenden Winter aufgebeugt fand, Feuer aus, und griff so schnell um sich, daß ausser dieser Scheuer und den Futter- und Holzvorräthen auch noch die anstoßende Scheuer mit Vorräthen des Bürger G. A. Schilling, sowie der obere Stock vom Wohnhaus des Letztern und des Schulhauses ein Raub der Flammen wurden. Wie der Brand entstanden, ist noch nicht ermittelt, doch herrscht der Verdacht einer Brandstiftung aus Rachsucht. — Den 18. Okt. gerieth in dem Zinken Brandmatt, Gemeinde Sasbachwalden, das Wohnhaus des Jos. Oberle in Brand; das Feuer verzehrte es nebst der angebauten Scheuer in weniger als einer Stunde. Haus und Scheuer waren mit Stroh gedeckt. Mobilien und Vieh sind gerettet worden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Oktober 22. 23.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	27"7.2	27"3 8	27"2.6	27"2.8	27"3.4	27"3.9
Temperatur nach Reaumur	2.7	6.8	8.5	7.0	6.2	7.8
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.69	0.45	0.60	0.62	0.65	0.74
Wind mit Stärke (4=Sturm)	SW¹	SW⁴	SW⁴	SW⁴	S¹	SW³
Bewölkung nach Zehnteln	0.1	0.9	1.0	0.1	0.7	0.4
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	6.0	—	—	3.3
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	0.423	—	—	—	—
O.23. Temp. mx. 8.6 O.24. Temp. min. 5 6 mx. 8.6	heiter.	Regen.	Regen.	heiter.	dbr. trüb.	Regen.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 25. Oktober: Das goldene Kreuz, Lustspiel in 2 Aufzügen, nach dem Französischen, von Harrys. Hierauf: Zum ersten Male: Drei Frauen und keine, Posse in 1 Akt, nach Varin und Desvergers frei bearbeitet von G Kettel.

Todesanzeigen.

[D.244.1] Karlsruhe. Mit der Bitte um stille Theilnahme benachrichtigen wir unsere Freunde von dem Hinscheiden unserer innigst geliebten Mutter Friederike von Struve, geb. v. Hochstedter.

Die um das Grab der Mutter vereinigten sieben Kinder für sich und im Namen der abwesenden Geschwister.

[D.226.1] Durlach. Allen Freunden und Bekannten mache ich hiemit die schmerzliche Anzeige, daß es Gott gefallen hat, meinen innig geliebten Gatten Friedrich Kühndeutsch, Bierbrauer und Wirth, nach einem 3wöchentlichen Krankenlager, den 18. d., im Alter von 49 Jahren und 6 Monaten, zu sich zu rufen, überzeugt, daß Alle, die Denselben kannten, still Theil nehmen werden an dem herben Schmerze der hinterbliebenen Wittwe und deren Kinder.

Durlach, den 21. Okt. 1842.

Friederike Kühndeutsch.

[D.235.1] Kehl. Am 22. d. M., Nachmittags 2 Uhr, starb dahier, in Folge eines Brustleidens, die Frau Postmeister Eberlin, geb. Kisling. Auf's Tiefste gebeugt, benachrichtigen wir von diesem so schmerzlichen Verluste unsere entfernten Freunde, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Kehl, den 23. Oktober 1842.

Die Hinterbliebenen.

[D.246.2] Karlsruhe. (Museum.) Mittwoch, den 26. d. M., wird Herr N. Bousquet, Virtuos Flageolettiste, einige Musikstücke mit Begleitung im untern Lokale des Museums vortragen, wozu die verehrlichen Mitglieder ergebenst eingeladen werden. Anfang 7 Uhr.

Karlsruhe, den 25. Oktober 1842.

[D.234.3] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein junger Mann, der in einem französischen Kolleg theoretischen Unterricht in der Handlungswissenschaft genoß, die französische Sprache inne und Kenntnisse in langen und Kolonialwaaren hat, wünscht eine Stelle als Praktikant in einem bedeutenden Handlungshause. Auf Verlangen würde er Bürgschaft leisten. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

Staatspapiere.

Wien, 19 | Okt. 5proz. Met. 109; 4proz. $100\frac{1}{4}$; 3proz. $76\frac{1}{4}$; 1834er Loose $139\frac{3}{4}$; 1839er $109\frac{1}{2}$; Esterhazy —; Bankaktien 1616; Nordb. $70\frac{7}{8}$; Mail. Eisenb. $84\frac{7}{8}$.

London, 20. Okt., 4 U. Nachm. Konsols $93\frac{3}{4}$. Span. Fonds, aktiv $21\frac{1}{4}$, passiv —, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz. $32\frac{3}{4}$. 3proz. 23. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. $100\frac{1}{2}$. $2\frac{1}{2}$prz. $52\frac{3}{4}$. Dän. —. Russ. —. Neue holl. Anl. $98\frac{1}{2}$.

Paris, 22. Oktober. 3proz. konsol. 80 50. 4proz. kons. 101. 30 5prozent. konsol. 119. 50. Bankaktien 3270 —. Kanalaktien 1251. 25 St. Germaineisenbahnaktien 847. 50. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 270 . —, linkes Ufer, 98. 75. Orleanser Eisenbahnaktien 583. 75. Straßburg-das. Eisenbahnakt. 208 75. Blg. 5proz Anleihe 103, römische do. 106. Span. Akt. $22\frac{1}{4}$. Pass. $9\frac{1}{2}$. Neap. 108. 40.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.